

KUNSTZEITUNG



Thomas Baumgärtel
30 Jahre Spraybanane

Nachhaltiger Nonsens

100 Jahre Dada und kein bisschen leiser

Die Fluxus-Performances der 1960er und 1970er Jahre, Punk und Slam Poetry, Jonathan Meeses Materialschlachten, die zigfache Wiederauferstehung der Collage im digitalen Zeitalter, die interdisziplinären Grenzüberschreitungen aktueller Kunstpraxis: Kaum eine künstlerische Ausdrucksform der letzten Dekaden, die ohne Dada vorstellbar wäre. Seit 100 Jahren hält sich Dada in unterschiedlichsten Inkarnationen wach. Und ging im Winter 1916 mit anarchistischem Getöse in die erste Runde.

Am 5. Februar 1916 eröffnet das deutsche Autoren-Paar Hugo Ball und Emmy Hennings in der Zürcher Spiegelgasse 1 das Cabaret Voltaire: Geburtsstätte der entschieden anti-künstlerischen Avantgarde-Bewegung, die trotz diverser Einbrüche bis heute unverwundlich weiterwirkt. Kakophonische Lautgedichte, tänzerische Ausschweifungen, kabarettistische Querschläge gehören zu den krachenden Offensiven gegen alles bürgerlich Erstarrte. Nationalismus, Naturalismus und Ismen jeglicher Art werden demontiert. Konventionssprengende Taten sind gefordert. Während in Europa der Erste Weltkrieg tobt, verkündet Dada radikalen Pazifismus.

Zürich, wie die neutrale Schweiz allgemein, ist für viele Exilanten ein kriegsferner Zufluchtsort, der Freiheit und Austausch mit Gleichgesinnten

verspricht. Im Cabaret Voltaire geht es derweil allabendlich hoch her. Zu den frühen Protagonisten der Stätte gehören Tristan Tzara und Richard Huelsenbeck, Marcel Janko, Hans Arp und Sophie Taeuber. Picasso, Arp, Modigliani und andere sind als Bilderneuerer präsent.

Von Zürich aus, wo das Cabaret Voltaire von der Dada-Galerie in der Bahnhofstraße abgelöst wird, verbreitet sich der produktive ästhetische Anti-Geist in die Welt hinein. Dada manifestiert sich in Berlin und Köln (mit Max Ernst und Johannes Theodor Baargeld als Hauptfiguren), in Hannover (ausgehend von Kurt Schwitters' dichterischen Experimenten und dem Gesamtkunstwerk „Merzbau“), sowie in New York, Paris, Barcelona, Belgrad und Tokio. Marcel Duchamp und Francis Picabia, die am Vorabend des Ersten Weltkriegs aus Paris in die USA emigrieren, gehören zum Nukleus von Dada New York. Picabia gibt von 1917 bis 1924

das internationale Dada-Magazin „391“ heraus. Duchamp revolutioniert die Kunst durch das Ready-made. Man Ray setzt die Collage dreidimensional in Objekten um und katapultiert die Fotografie in neue Bahnen. Und wird, wie viele andere Dada-Akteure, zum Katalysator des Surrealismus.

Furcht und Armut verdüstern Berlin 1918, als Huelsenbeck dort gegen



Auftritt der Schweizer Band „Les Reines Prochaines“ beim Dada-Kostümball im Kunsthaus Zürich
Foto: Iris Ganz

Ende des Ersten Weltkriegs zum verschärft subversiven Dada-Bündnis aufruft. Johannes Baader, George Grosz und John Heartfield, Hannah Höch und Raoul Hausmann führen die Extremabsurdität eines völlig aus dem Lot geratenen Daseins im Cut-up-Verfahren der Collage und Fotomontage vor Augen. „Der Dadaismus“, heißt es in Huelsenbecks „Dadaistischem Manifest“ 1918, „steht zum erstenmal dem Leben nicht mehr ästhetisch gegenüber, indem er alle Schlagworte von Ethik, Kultur und Innerlichkeit, die nur Mäntel für schwache Muskeln sind, in seine

Bestandteile zerfetzt.“ Dada wird zur internationalen Bewegung erklärt, „die an keine Grenzen, Religionen oder Berrufe gebunden ist“. Das Manifest endet mit dem Aufruf: „Gegen die ästhetische Einstellung! Gegen die blutleere Abstraktion des Expressionismus! Gegen die weltverbessernden Theorien literarischer Hohlköpfe! Für den Dadaismus in Wort und Bild, für das dadaistische Geschehen in der Welt. Gegen dies Manifest sein, heißt Dadaist sein!“

Wenn jetzt unter dem Dach der Initiative „Zürich Dada 100 2016“ (www.dada100zuerich2016.ch) eine Welle der

Ausstellungen und Aktionen zur Feier der endlosen Bewegung anrollt, wird deren nachhaltige Energie weit über die Schweizer Hauptstadt hinaus präsent. Angefangen mit der Schau „Dadaglobe Reconstructed“ im Kunsthaus Zürich (5.2. bis 1.5., von Juni an im Museum of Modern Art, New York), die künstlerische Arbeiten und Texte für ein nie veröffentlichtes Buchprojekt von Tristan Tzara aus ganz Europa versammelt, über die umfassende Ausstellung in Kooperation mit dem Zürcher Cabaret Voltaire, „Genese Dada. 100 Jahre Zürich“, im Arp Museum Bahnhof Rolandseck (14.2. bis 10.7.) mit Fokus auf zentrale Dada-Themen wie „Sprache“, „Psyche“, „Revolte“, „Mystik“ und „Lebensreform“ bis hin zur Inkorporation des Cabaret Voltaire als interaktiver Schauplatz von Christian Jankowskis Manifesta 11 in Zürich (11.6. bis 18.9.).

Alles deutet darauf hin, dass Dadas Drive ungebremst ist. „Wie erlangt man die ewige Seligkeit“, fragt Dada-Mitinitiator Hugo Ball. „Indem man Dada sagt. Wie wird man berühmt? Indem man Dada sagt. Mit edlem Gestus und mit feinem Anstand. Bis zum Irrsinn, bis zur Bewusstlosigkeit.“ Die mentale Zügellosigkeit, Kunst jenseits von Rahmungen und Sockeln, ja jenseits von den Feldern der Kunst selbst denk- und realisierbar werden zu lassen: Sie ist das eigentliche Vermächtnis von Dada, das seit hundert Jahren in feinsten Anstands- und Hemmungsllosigkeit weiterlebt.

Belinda Grace Gardner

art
KARLSRUHE

Klassische Moderne und Gegenwartskunst
18. – 21. Februar 2016

KM1 DIE EN VERBINDEN.
Karlsruhe
Messe und Kongress

Messe Karlsruhe | www.art-karlsruhe.de